

# Methoden in der Umweltpsychologie

## Einführung in das Schwerpunktthema

**Sebastian Bamberg**  
(Universität Gießen)

**Thomas Martens**  
(DIPF Frankfurt)

Für die Umweltpsychologie als empirisch arbeitender psychologischer Sub-Disziplin sind Methoden nicht nur alltäglich angewandte Werkzeuge, sondern ihnen kommt auch eine wichtige identitätsstiftende Funktion zu: So ist sich die Mehrheit der umweltpsychologischen ForscherInnen - bei aller theoretischer und methodischer Vielfalt - darin einig, dass es nicht ausreicht, theoretische Erklärungsmodelle zu postulieren, sondern dass sich diese Modelle an empirischen Daten bewähren müssen. Vor dem Hintergrund dieses Selbstverständnisses ist die Anwendung adäquater und leistungsfähiger Methoden zur Datengenerierung und -analyse eine zentrale Voraussetzung für Fortschritte in der umweltpsychologischen Forschung. Adäquat sind Methoden dann, wenn sie es erlauben, die Daten zu ermitteln und so zu analysieren, dass eine Falsifizierung theoretischer Annahmen möglich ist. Aus dieser Sicht gibt es also nicht ‚die‘ Methode, sondern immer nur Methoden, die zu einer spezifischen theoretischen Fragestellung passen.

Dabei ist jedoch die Beziehung zwischen Theorie und Methode keine Einbahnstraße: Methoden sind nicht nur Werkzeuge zur empirischen Überprüfung von Theorien, besonders die Entwicklung neuer Methoden stimuliert oft erst neue theoretische Fragestellungen. Ferner ist die Entwicklung

und Anwendung innovativer und leistungsfähiger Methoden ein Kriterium für die wissenschaftliche Reputation einer Sub-Disziplin. So beruhen etwa der Erfolg und die hohe wissenschaftliche Reputation der neuropsychologischen Forschung vor allem auf der Entwicklung neuer bildgebender Verfahren.

Für die Entscheidung der Redaktion, ein Schwerpunktthema zum Thema ‚Methoden‘ zu initiieren, waren vor diesem Hintergrund zwei Gründe wichtig: Einer war die bei der Betreuung von eingereichten Manuskripten gemachte Beobachtung einer gewissen ‚Monotonie‘ umweltpsychologischer Forschungsmethoden: Es dominieren querschnittliche, fragebogengestützte Datenerhebungsdesigns, die mittels traditioneller deskriptiver und multivariater Verfahren analysiert werden. Aus substanzwissenschaftlicher Sicht kann dies problematisch sein, etwa weil solche nicht-experimentellen Datenerhebungsmethoden die Frage der Kausalität offen lassen. Die Anwendung traditioneller Analysemethoden geht oft mit einer suboptimalen Passung von theoretischer Fragestellung und Datenanalyse einher, was die Nutzung und Interpretation der vorliegenden empirischen Informationen erschwert.

Der zweite Grund für die Initiierung des Themenhefts geht tiefer und bezieht sich auf die auch innerhalb der Redaktion disku-

tierte Frage nach der Identität der Umweltpsychologie. Hat die Umweltpsychologie noch den Anspruch, eine theoretisch eigenständige Sicht auf menschliches Verhalten entwickeln zu wollen, oder versteht sie sich in erster Linie als angewandte psychologische Sub-Disziplin, ähnlich der Arbeits- und Organisationspsychologie? Der Anspruch, eine theoretisch eigenständige umweltpsychologische Perspektive entwickeln zu wollen, ist eng mit dem in den 80er Jahren gestarteten Projekt einer ‚Ökologisierung‘ der Psychologie verbunden. Kern dieses Projekts war die Forderung, adäquatere theoretische und methodische Konzepte zur Analyse der Person-Umwelt-Interaktion zu entwickeln. Eine Bestandsaufnahme, ob und wenn ja, welche neuen Methoden in der Umweltpsychologie verwendet werden, liefert zugleich Rückschlüsse darauf, in welche Richtung sich das Selbstverständnis der Umweltpsychologie in den letzten 20 Jahren entwickelt hat.

Da uns diese Bestandsaufnahme aktueller Methodenentwicklung in der Umweltpsychologie besonders interessiert, haben wir den Call-for-Papers für das Schwerpunktthema entsprechend offen formuliert: Es sollten Beiträge eingereicht werden, die neue qualitative und quantitative Ansätze zur Generierung und Analyse von Daten vorstellen und geeignet sind, die Interaktion von Person und Umwelt zu untersuchen. Insgesamt wurden neun Manuskripte eingereicht, von denen sechs bis zum Redaktionsschluss in publikationsfähiger Form vorlagen. Diese für einen Schwerpunkt erfreuliche Resonanz belegt die Relevanz des Themas für umweltpsychologische ForscherInnen.

Was ist an den eingereichten Beiträgen aufgefallen?

(1) Die präsentierten Methoden werden im Kontext sehr unterschiedlicher Fragestellungen präsentiert: Nur ein Papier (Jaeger) beschäftigt mit der grundsätzlichen Logik und den Vorzügen von qualitativen Methoden in der Umweltpsychologie. Alle anderen Papiere fokussieren auf spezifische angewandte Forschungsfragestellungen. So demonstriert das Papier von Tobias und Mosler den Einsatz der Computersimulation bei der Gestaltung und Evaluation von Interventionen. Ebenfalls im Interventionskontext beschäftigen sich zwei Papiere mit der Identifikation von Personentypen (Hunecke & Haustein sowie Martens). Ein Papier präsentiert ein neues statistisches Modell zur Analyse von Längsschnittdaten (Christ & Homburg). Ein Papier (Bamberg & Möser) stellt meta-analytische Verfahren bei der Synthese umweltpsychologischer Forschungsergebnisse vor.

(2) Bis auf die Papiere von Jaeger und Tobias & Mosler lassen sich alle Papiere dem quantitativen ‚Mainstream‘ zuordnen, d.h. sie übertragen schon in anderen psychologischen Sub-Disziplinen eingeführte Methoden auf die umweltpsychologische Forschung.

(3) Nur zwei Papiere (Jaeger und Tobias & Mosler) begründen die Relevanz der von ihnen präsentierten Methoden explizit mit einem Bezug auf die ökopsychologische Perspektive der Person-Umwelt-Interaktion. Während für Jaeger dieser Bezug die zentrale wissenschaftstheoretische Begründung für ihre These liefert, qualitative Methoden seien die ‚originär‘ umweltpsychologischen Methoden, argumentieren Tobias und Mosler eher pragmatisch. Für sie ist die Computersimulation eine Methode, die in der Lage ist, bestimmte Aspekte der komplexen Personen-Umwelt-Interaktion adäquat abzubilden.

Zusammenfassend informieren die hier abgedruckten Beiträge besonders den/die an der umweltpsychologischen Interventionsentwicklung bzw. Evaluation interessierte Leser/innen kompetent über eine Reihe von wichtigen neuen methodischen Entwicklungen. Wenn die hier veröffentlichten Papiere sicherlich auch nicht beanspruchen können, repräsentativ für die Methodenentwicklung in der Umweltpsychologie zu sein, lassen sie unserer Meinung nach doch gewisse Rückschlüsse auf die eingangs diskutierten Fragen zu: Ein eigenständiges Methodenrepertoire für spezifische umweltpsychologische Forschungsfragen ist nach unserer Einschätzung kaum zu erkennen. Umweltpsychologische Methodenforschung scheint im Wesentlichen darin zu bestehen, die Anwendbarkeit bereits existierender Verfahren auf umweltpsychologische Fragestellungen zu erforschen. Dieser Befund deutet auf ein Selbstverständnis der AutorInnen als primär angewandte ForscherInnen hin. Nur bei Jaeger wird das ökopsy-

chologische Konzept der Personen-Umwelt-Interaktion in den Mittelpunkt der Methodenreflexion gestellt.

Wenn man unbedingt die Frage beantworten will, was ein typisches umweltpsychologisches Methodenprofil ausmachen könnte, würden wir zurzeit antworten: ein konsequenter Methodenmix. Eine solche Mischung von Methoden meint hierbei nicht die beliebige Reihung verschiedener methodischer Ansätze, sondern das Entwickeln von methodischen Strategien zur systematischen Integration unterschiedlicher Arten von Daten wie etwa bei Hunecke und Huestein oder verschiedene, sorgfältig aufeinander abgestimmte Analyseverfahren wie etwa bei Martens. Die gemeinsame Weiterentwicklung der umweltpsychologischen Methodenstrategien könnte sich vor allem auf die Identifikation und die Evaluation von Interventionen fokussieren. Dabei können qualitative Methoden und Computersimulation den bislang von quantitativen Methoden dominierten Mix fruchtbar erweitern.

*Conny H. Antoni, Claudia Bauer-Emmel, Andrea Fischbach (Hrsg.)*

## Psychologie im Arbeitsleben: Wissenschaftlich denken – praktisch handeln

Abstracts und Programm der 5. Tagung der Fachgruppe Arbeits- und Organisationspsychologie in der Deutschen Gesellschaft für Psychologie

Universität Trier

19. bis 21. September 2007

*2007, 272 Seiten, ISBN 978-3-89967-407-1, Preis: 20,- Euro*



PABST SCIENCE PUBLISHERS

Eichengrund 28, D-49525 Lengerich, Tel. ++ 49 (0) 5484-308, Fax ++ 49 (0) 5484-550

E-mail: [pabst@pabst-publishers.de](mailto:pabst@pabst-publishers.de), Internet: [www.pabst-publishers.com](http://www.pabst-publishers.com), [www.psychologie-aktuell.com](http://www.psychologie-aktuell.com)